



Urner Wochenblatt  
6460 Altdorf  
041/ 874 16 77  
www.urnerwochenblatt.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 9'419  
Erscheinungsweise: 2x wöchentlich

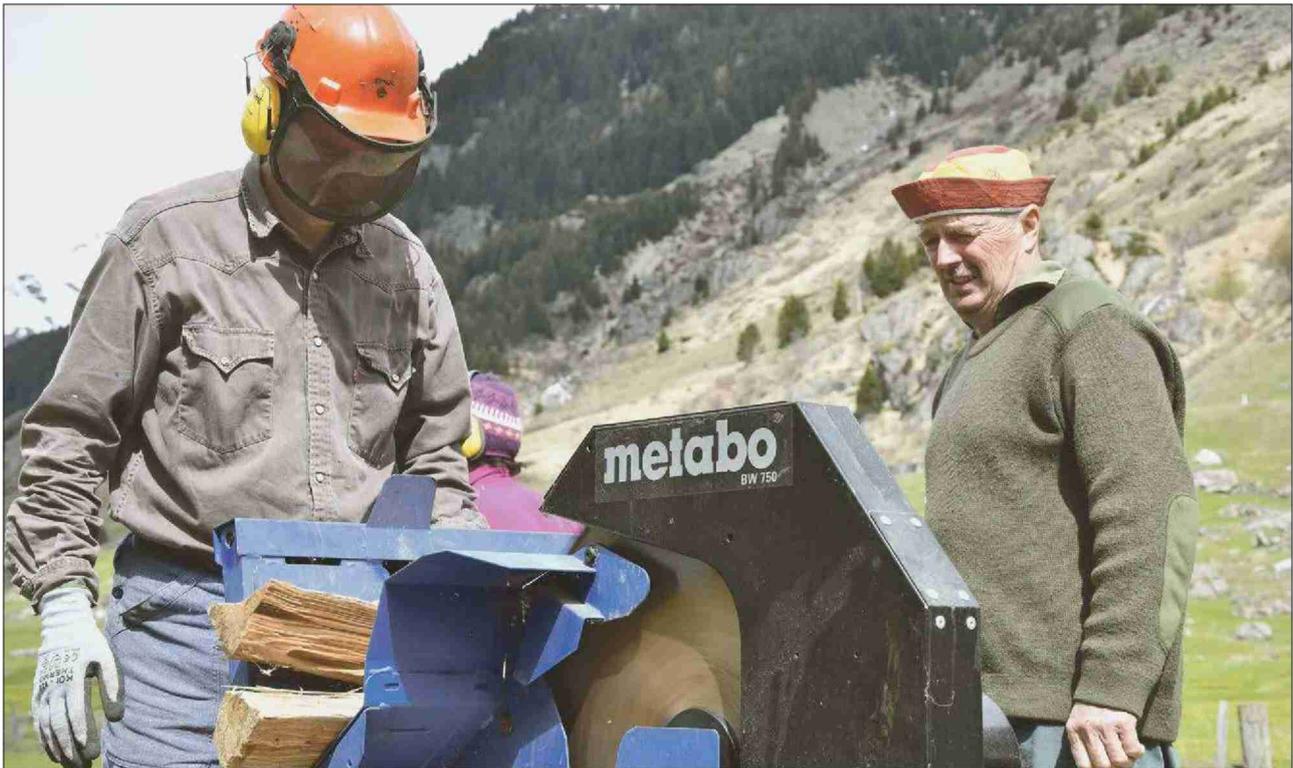
Seite: 8  
Fläche: 76'137 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1076289  
Themen-Nr.: 808.004

Referenz: 65301340  
Ausschnitt Seite: 1/3

# Ein Einsatz da, wo es ihn braucht

## Meiental | Freiwilligen-Lager findet zum 15. Mal statt



Josef Rohrer (links) – mit Hausherr Wisi Baumann – war schon öfter Freiwilliger im Meiental.

FOTOS: ELISA HIPPI



Zu Beginn halfen die Freiwilligen oft beim Abschönen der Lawinen. In den vergangenen Jahren sind Arbeiten auf dem Hof in den Vordergrund gerückt.



## Ein Einsatz, der Bauernfamilien direkt hilft. Ein Stadt-Land-Austausch, der Freundschaften bringt: Die Pflegeweche im Meiental ist etwas Besonderes.

Elisa Hipp

Znünpause bei Familie Baumann in der Furlai im Meiental. Eine Wurst-Käse-Platte, Eier mit Mayonnaise, Kaffee, Meientaler Kräutertee und drumherum ein Solothurner, eine Zürcherin, ein Winterthurer, eine Fraubrunnerin und ein Basler. «Ich staune immer wieder, was für Leute kommen, dass es Menschen gibt, die zum Helfen kommen und auch noch dafür zahlen.» Hausherr Wisi Baumann sitzt mit seiner Frau Pia am Tischende, schmunzelt und fügt dann zwinkernd an: «Fünf Arbeiter und fünf Tage – danach kann ich grad wieder in die Ferien gehen.» Von Sonntagabend bis Freitagmittag, 30. April bis 5. Mai, hat die Pflegeweche im Meiental stattgefunden – zum 15. Mal. So oft hintereinander am gleichen Ort, «das ist schon einzigartig», sagt Lagerleiter Beat Zraggen. Der Arbeitseinsatz geht von Pro Natura Uri, Pro Meien und der Stiftung Umwelteinsatz Schweiz (SUS) aus. Jedes Frühjahr kommen zwischen acht und zehn Freiwillige aus der ganzen Schweiz ins Meiental. Sie wohnen im Mehrzweckgebäude Meien, das die Gemeinde Wasen kostenlos zur Verfügung stellt, und helfen den Bauern bei allen möglichen Arbeiten, vom Lawinenabschönen bis Holzspalten, vom Zaunflicken bis zum Gräbenstechen.

### Das Gegenteil von Schreibtischtätern

Die Idee zur Pflegeweche stammt von Pia Tresch, Geschäftsstellenleiterin von Pro Natura Uri. «Wir wollten etwas machen, das der Bevölkerung wirklich zugutekommt», erklärt sie. Als Standort eignete sich das Meiental, das in grossen Teilen noch ursprünglich erhalten ist, ideal. «Naturschutzorganisa-

tionen werden oft als Schreibtischtäter verurteilt», sagt Pia Tresch. Mit dem Einsatz im Meiental wollten Pro Natura und SUS das widerlegen. Und haben es auch geschafft. Indem den einheimischen Bauernfamilien geholfen wird, wird die Natur indirekt gepflegt. «Wir wollen die Landschaft als Ganzes erhalten, mit Mensch, Tieren und Pflanzen», erklärt sie.

### Freundschaften entstanden

Und ganz wichtig, betont Beat Zraggen: der Austausch zwischen Einheimischen und Helfern. «Da sind schon einige Freundschaften entstanden», sagt der Lagerleiter. Manche Freiwillige sind im Sommer wiedergekommen, zum Heuen oder einfach nur auf einen Kaffee. So wie Josef Rohrer. Der gebürtige Nidwaldner, jetzt Basler, war beim ersten Arbeitseinsatz im Jahr 2003 mit dabei und kam seither weitere vier Mal. «Man lernt die Meientaler kennen, kommt in die Familien», freut er sich. Beim ersten Einsatz, erinnert er sich, waren riesige Lawinen heruntergekommen, die Helfer waren tagelang mit Abschönen beschäftigt. In den vergangenen Jahren überwogen Arbeiten auf dem Hof. Der pensionierte Bundesbeamte schätzt es, dass man der Natur hilft und gleichzeitig Einblick in die Familien bekommt. «Das ist sicher etwas Spezielles.»

### «Man sieht am Abend, was man gemacht hat»

Die Gründe der Helfer für den Einsatz sind vielfältig. «Ich arbeite gerne mit der Hand», sagt Maya Häusermann aus Zürich – umso besser, wenn man gleichzeitig noch die Natur pflegen kann, findet die pensionierte Ärztin. «Im Gegensatz zur Arbeit am Computer sieht man am Abend, was man gemacht hat», sagt auch Martin Kocher aus Solothurn. «Man macht etwas Sinnvolles in einer schönen Gegend, mit guter Stimmung und einer guten Gruppe», zieht der Winter-

thurer Christoph Brändli ein Fazit.

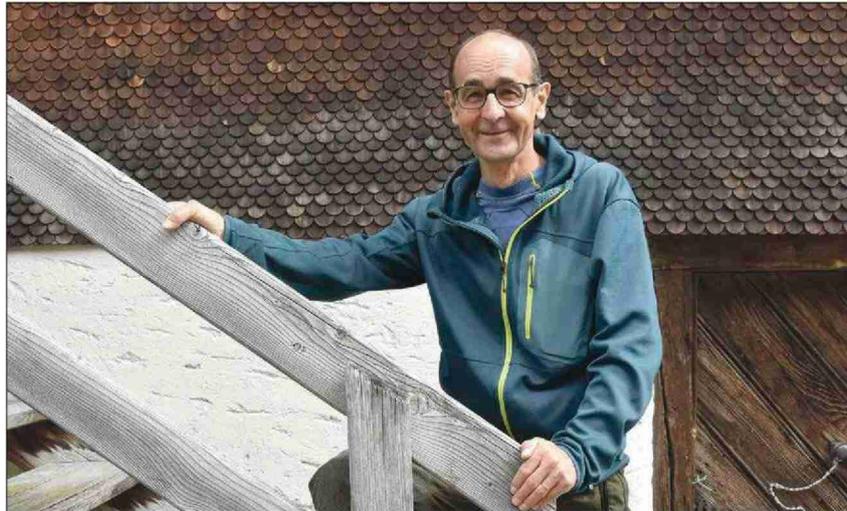
### Heisse Diskussionen

«Für uns ist alles eine Hilfe», sagt Wisi Baumann. Rund 300 Schafe, 40 Hühner und elf Kühe leben auf dem Hof in der Furlai: Arbeit gibt es mehr als genug. Auch der Landwirt schätzt den Kontakt – für ihn andersherum – zu den Städtern. «Man lernt immer wieder neue Leute kennen.» Beat

Zraggen schmunzelt, wenn er sich an die Abschlussabende der vergangenen Jahre erinnert. Die Helfer laden dann immer die Meientaler zum Raclette-Essen ein. «Da hat es schon so manche Diskussion über Wolf und Luchs gegeben», sagt der Lagerleiter. Aber man respektiere einander. Kontakt mit anderen Lebensumständen, Meinungen – ein Stück weit sei die Arbeitswoche auch Aufklärungsarbeit.

### Abnehmen? Eher nicht!

Zum Konzept gehört auch, dass unter der Woche die Bauernfamilien den Helfern ein Znüni und ein Zvieri bereiten. So wie an diesem Mittwoch, 3. Mai. Fünf der Freiwilligen haben bei Familie Baumann den Vormittag über Holz gespalten und gesägt. Pia Baumann hat für sie nun das Znüni parat gemacht. «Ich habe eigentlich gedacht, dass ich mit ein paar Kilogramm weniger wiederkomme, aber ich glaube, das wird nichts», stöhnt Christoph Brändli, als er die grosse Auswahl auf dem Küchentisch sieht. «Du arbeitest doch auch», tröstet ihn Pia Baumann unter dem Lachen der anderen.



Beat Zraggen aus Schattdorf leitet das Freiwilligenlager. «Dieser Arbeitseinsatz ist einzigartig», sagt er.